

**Lesungen:** AT: Dan 3,19-30 | Ep: Eph 6,10-17 | Ev: Joh 4,46b-54

**Lieder:\*** 336,1-3 Rüstet euch, ihr Christenleute  
562 / 642 Introitus / Psalmgebet  
266 (WL) O König Jesus Christus  
294 Ich weiß, woran ich glaube  
107 O Mensch, beweine deine Sünde groß  
336,4 Rüstet euch, ihr Christenleute

**Wochenspruch:** Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Röm 12,21

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über 1. Johannes 2,12-17

21. Sonntag nach Trinitatis

*Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden. Ich habe euch Kindern geschrieben; denn ihr kennt den Vater. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden. Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich: Segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mit großem Eifer, mit Freude und großer Hingabe hatten die ersten Christen in Ephesus das Evangelium angenommen. Paulus hatte in ihrer Stadt gepredigt und viele Menschen, auch aus dem Umland der großen Stadt, waren zum Glauben gekommen. Sie waren bereit, sich in ihren Lebensgewohnheiten zu ändern. Nun gingen sie nicht mehr in die heidnischen Tempel, mieden Wahrsager und Beschwörer, sie widersprachen in ihren Familien und in der Öffentlichkeit den populären Ansichten der Philosophen und sonstiger Geistesgrößen ihrer Zeit. Das Feuer der ersten Liebe brannte hell und warm in ihren Herzen. Voller Sehnsucht warteten sie auf die verheißene Erscheinung ihres Herrn, den sie durch das Evangelium kennengelernt hatten.

Nun aber waren schon einige Jahrzehnte ins Land gegangen. In der Gemeinde hatte es einen Generationswechsel gegeben und man hatte sich eingerichtet, in dem Wissen, dass es noch länger dauern könnte, bis der verheißene jüngste Tag kommt. Man lebte Tag für Tag in der Welt und stand vor der Frage, wie man denn als Christ in einem solchen Umfeld leben soll. Ja, was unterschied denn die Christenheit von denen, die dem Evangelium nicht glaubten? Als sich den Christen in Ephesus diese Fragen besonders drängend stellten, flatterte ihnen ein Brief ins Haus. Ein Brief ihres Apostels Johannes. Er schrieb ihnen einen Brief voller Liebe, voll seelsorgerlicher und väterlicher Zuneigung. Ganz grundsätzlich erinnerte er die angefochtenen Christen daran, was sie als Christen ausmacht und worum sie sich in ihrem Christenleben mühen sollen.

Nun stellt sich auch uns immer wieder die Frage nach dem Wesen unseres Christenlebens. Worin besteht es und wie leben wir es? Auf diese Fragen antwortet der Apostel Johannes auch uns. Sein Brief ist ja ein Schreiben an die ganze Kirche und an die Christen aller Zeiten. Und so dürfen auch wir uns durch die Herzlichkeit seiner Worte angesprochen fühlen. Wir dürfen uns heute durch Johannes zeigen lassen:

### **Wir leben als erlöste Kinder des Herrn!**

#### **I. Wir leben in seiner Erkenntnis!**

#### **II. Wir leben in seiner Liebe!**

#### **III. Wir leben nach seinem Willen!**

Ja, es ist ein väterlicher Brief, aus dem wir heute einige Verse betrachten. Johannes war der jüngste unter den zwölf Aposteln gewesen. Nun aber war er der letzte noch lebende Jünger des Herrn. Ein Ältester, im wahrsten Sinne des Wortes. Viele Christen verdankten es seinem unermüdlichen Predigen, dass sie zum Glauben gekommen sind. Er war es, der ihnen Jesus als ihren Heiland verkündet hat und der sie immer wieder auf Christus hinwies. Ja, wie ein Vater hatte sich Johannes seiner anvertrauten Seelen angenommen. Und in diesem Geist schrieb er ihnen auch seinen Brief. Er beginnt unseren Abschnitt mit den Worten: „*Liebe Kinder ...*“. Das war ganz gewiss nicht anmaßend, sondern beschrieb in feiner Weise das Verhältnis zwischen dem Apostel und der Gemeinde.

Das Wichtigste kam nun gleich zuerst. Warum schrieb Johannes seinen „Kindern“? Er schrieb ihnen, damit es bei ihnen keinen Zweifel an der Barmherzigkeit und Liebe Gottes gäbe. „*Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen.*“ Der Apostel will seine Leser vergewissern, dass ihnen die Sünden vergeben sind, durch Jesus Christus! Das ist das Wichtigste! Das Wichtigste, was ein Prediger seinen anvertrauten Seelen zu verkünden hat! Er hat ihnen die Gnade Gottes zu sagen und ihnen so zu zeigen, was das Wesen ihres Christseins ist. Was macht uns zu Christen? Nicht unser Lebenswandel ist es, auch nicht das grundsätzliche Wissen, dass es einen Gott gibt. Nein, das, was uns wirklich zu Christen macht, ist der Glaube an Jesus, der uns mit seinem Leiden und Sterben die Vergebung unserer Sünden geschenkt hat.

Diese Wahrheit, dass uns durch Jesus die Sünden vergeben sind und dass wir damit Frieden mit Gott haben, dass wir dadurch ewiges Leben schon heute haben und mit

einer lebendigen Hoffnung beschenkt wurden, diese Wahrheit gilt es immer wieder aufs neue zu verkünden. Denn wie schnell geht diese wunderbare Gewissheit im alltäglichen Trott unter! Ja, wie oft denken wir im Lauf einer Woche daran, dass uns vergeben ist um Jesu willen? Können wir daran denken, bei all dem, was uns täglich durch den Kopf geht? So viele Dinge im Beruf, in der Familie und im Haushalt müssen wir bedenken. Und in all diesen Dingen unterscheiden wir uns überhaupt nicht von den Menschen, mit denen wir täglich zusammenleben. Mit ihnen arbeiten wir, wir gehen in dieselben Geschäfte, wir besuchen dieselben Elternabende oder sehen dieselben Nachrichtensendungen im Fernsehen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass wir uns auch in unserer Gedankenwelt oft nicht von anderen Menschen unterscheiden. Das aber darf nicht dazu führen, dass wir uns nur noch in dieser Gedankenwelt bewegen. Denn wenn wir das Bewusstsein dafür verlieren, dass wir ja eigentlich ein ganz anderes Leben führen dürfen, nämlich ein Leben in der Erkenntnis der Vergebung, worauf wollte dann unser Christsein fußen?

Der Apostel Johannes wusste um diese Gefahr. Darum wurde er nicht müde, bei allen in der Gemeinde die Erkenntnis des Glaubens wach zu halten. Er schrieb seine Briefe, wenn er nicht vor Ort war und predigte, wann immer es möglich war. Dabei verkündete er nicht immer etwas neues, sondern immer wieder diesen einen wichtigen Punkt, die Liebe Gottes, die in Jesus Christus sichtbar wurde und in der wir frei sind von aller Schuld. Und so konnte er in unseren Predigtversen auch die verschiedenen Gruppen in der Gemeinde an das erinnern, was sie schon erkannt haben. Die Väter, die Jesus als den ewigen Gottessohn kennen, die jungen Männer, die in ihrem Glauben das Böse überwunden haben und auch die Kinder, die Gott als ihren Vater erkannt haben.

Gerade dann, wenn uns das alltägliche Leben viel abverlangt, wenn wir uns große Gedanken machen müssen über all das, was diese Welt bewegt, dann ist es umso wichtiger, dass wir in der Erkenntnis unseres Glaubens wach sind und in dieser Erkenntnis leben. Gerade dann ist es umso wichtiger, dass wir Gottes Wort lesen, dass wir Andachten halten und Gottesdienste besuchen. Nur so bleibt dann auch unsere Erkenntnis am Leben. Und in dieser Erkenntnis werden wir dann auch all das einordnen können, was uns täglich umgibt und widerfährt. Wir werden viel besser wahrnehmen, was uns nützt und was uns schadet und in Freud und Leid in unserer Hoffnung auf Christus einen festen Stand im Leben haben.

Es ist ein großer Segen, wenn wir so als erlöste Kinder in dieser Welt leben können. Wir leben in der Erkenntnis unseres Herrn und dürfen zugleich auch wissen:

## **II. Wir leben in seiner Liebe!**

Für jeden Menschen ist es wichtig zu wissen, dass es andere gibt, die ihn lieben, die froh sind, dass es ihn gibt. Kinder brauchen die Liebe ihrer Eltern und auch umgekehrt wünschen sich Eltern die Liebe ihrer Kinder. Ehepartner suchen die gegenseitige Liebe, in der sie sich einander tragen und stärken und so das Leben gemeinsam angehen. Das Wissen um die Liebe gibt Halt und Stärke. Liebe äußert sich in Vertrauen, in dem wir uns anvertrauen können, in dem wir schwach sein dürfen. Liebe fürchtet sich nicht, weiß sich getragen und ertragen. Weil die gegenseitige Liebe aber so wichtig ist, darum ist es auch umso enttäuschender, wenn sie fehlt oder zerbricht. Schmerzhaft ist es, wenn

Ehen etwa dadurch kaputt gehen, weil ein Ehepartner sein Herz einem anderen Menschen geschenkt hat. So etwas reißt tiefe Wunden, die oft nur schwer oder gar nicht mehr verheilen können.

Wenn wir bedenken, was uns die Liebe schon für unser zwischenmenschliches Zusammenleben bedeutet, dann können wir auch gut verstehen, was in den Worten steckt, die uns Johannes über die Liebe zu Gott und die Liebe zur Welt schreibt. Da heißt es: *„Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.“* Hier müssen wir natürlich genau hinhören und beachten, was gemeint ist und was nicht gemeint ist. Manch einer hat aus diesen Worten geschlossen, dass er sich ganz aus der Welt zurückziehen müsse. Er wurde zum Mönch oder Eremit. Aber darum ist es Johannes auch nicht gegangen. Um es in einem Bild zu erklären: Wenn ein Mann verheiratet ist, bedeutet das ja nicht, dass er überhaupt nicht mehr mit einer anderen Frau reden darf oder auch nur in ihre Nähe kommen darf. Das darf und muss er sogar. Auf seiner Arbeit, in seiner Nachbarschaft und in vielen Bereichen seines Lebens wird er mit anderen Frauen zu tun haben. Denen wird er freundlich begegnen, wird sie achten und in ihrer Würde anerkennen. Das ist selbstverständlich! Aber genauso selbstverständlich muss es ihm sein, dass sein Herz und damit seine Liebe allein seiner Frau gehört, der er seine Treue versprochen hat und mit der er ein Fleisch ist.

So ist es auch mit unserer Liebe zu Jesus. Er hat uns seine Liebe und Treue zugesagt. Mit unserer Taufe sind wir Glieder an seinem Leib geworden. Wir gehören zu ihm und haben ihm auch unsere Liebe und Treue versichert. Denken wir nur an unser Tauf- und Konfirmationsversprechen. Denken wir auch an das, was wir an vielen Stellen mit den Liedern aus unserem Gesangbuch bekennen und versprechen! In dieser Liebe dürfen wir als Kinder Gottes leben! Das ist nichts als Gnade, die uns da widerfahren ist. Denn die Liebe Gottes trägt und erhält uns auf allen Wegen unseres Lebens. Es gehört zum Wesen unseres Christseins, dass wir um diese Liebe wissen.

Doch unser Leben führen wir nun einmal in dieser Welt. So soll es auch sein. Wir sind nicht dazu aufgerufen, uns von ihr äußerlich zurückzuziehen. Im Gegenteil, wir sollen sogar ihr Salz und ihr Licht sein! Ja, wir sollen der Welt um uns herum in Liebe begegnen. Damit sind die Menschen gemeint, mit denen wir täglich zu tun haben, mit denen wir vieles im Leben teilen, außer unseren Glauben. Aber genau darin liegt nun auch die Gefahr, vor der uns Johannes warnen möchte. Unsere christliche Liebe zu dieser Welt, in der wir ihr die Liebe unseres Herrn zeigen wollen, in der wir ihr das Evangelium in Wort und Tat verkünden wollen, die darf nicht in eine solche Liebe umschlagen, in der wir unser Herz von Jesus abwenden um es dem gottlosen Wesen dieser Welt zuzuwenden.

Johannes schreibt uns ganz allgemein von den Gefahren, die unserer Liebe zum Herrn drohen. Jeder unter uns wird sich selbst gut genug kennen, um zu wissen, wo seine eigenen Schwachstellen liegen. Wo breitet es unserem alten Menschen eine besondere Lust, den Versuchungen der Welt nachzugeben? Wo stehen wir in der Gefahr unsere Glieder zum Dienst der Sünde hinzugeben? Wo können wir unsere Augen nicht von Bildern lassen, die uns nichts als Sünde vor Augen malen und die sich tief in unsere

Gedanken einbrennen können? Wie sehr ist es uns ein Bedürfnis, in dieser Welt etwas zu gelten, es hoch hinaus zu bringen und vor allem nach irdischer Sicherheit und irdischem Wohlstand zu streben?

Johannes warnt uns nicht umsonst vor diesen Gefahren. Er wusste um die Macht der Versuchung. Doch indem er uns vor einer falschen Liebe zu dieser Welt warnt, erinnert er uns zugleich an die Liebe, in der wir doch schon leben dürfen. Wir leben in der Liebe des Herrn. Jesus ist es, der uns mit seiner Liebe umfassen will. Er hat aus Liebe zu uns nur Augen für uns gehabt. Hat auf alle Freude dieser Welt verzichtet und alles aufgegeben, was ihm gehörte. Er hat sich für uns erniedrigt und aller Sünde dieser Welt für uns widerstanden. Er hat sein Leben für uns in den Tod gegeben, damit wir erlöst und befreit unser Leben in seiner Liebe führen können. Ist das nicht ein wunderbares und beruhigendes Wissen für uns, dass wir derart geliebt werden? Sollte das nicht auch dazu führen, dass wir unser Herz allein ihm öffnen?

Ja, wir leben im Glauben an Jesus als erlöste Kinder des Herrn! Wir leben in seiner Erkenntnis und seiner Liebe! Wo wir das wirklich tun, da gilt dann auch das Dritte:

### **III. Wir leben nach seinem Willen!**

Am Ende schreibt uns Johannes: *„Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“* Auch das ist eine Wahrheit, die uns eigentlich nicht neu ist. Die Vergänglichkeit alles Irdischen ist uns ja täglich vor Augen. Der Augen Lust, des Fleisches Lust und hoffärtiges, oder hochmütiges Leben, das alles ist vergänglich und viel zu oft nichts mehr als Lug und Trug, weil es eben nicht zu einem glücklicheren Leben führt, sondern schon hier und jetzt zu Unzufriedenheit, Streit und Ärger. Und selbst wenn wir es nach dem Lustprinzip der Welt zu einem Leben schaffen würden, das wir in einem ständigen Hochgefühl leben könnten, am Ende würden wir doch sterben müssen, wie alle anderen Menschen auch. Und nicht nur das, mit Johannes wissen wir alle vom Ende dieser gefallenen Welt, die an ihrem Jüngsten Tag endgültig vergehen wird. Spätestens dann wird all das, was heute noch so groß und wichtig erscheint, nicht mehr da sein. Und niemand weiß, wann dieser Tag anbrechen wird. Er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht.

Wie aber können wir nun in dieser Vergänglichkeit bestehen? Johannes schreibt, dass derjenige ewig bleibt, der den Willen Gottes tut. Was aber ist denn der Wille Gottes? Wenn wir uns diese Frage stellen, dann wollen wir uns wieder an das erinnern lassen, was wir eigentlich schon wissen. Der Apostel Paulus schreibt, dass der Wille Gottes unsere Heiligung ist. Das heißt, dass wir unser tägliches Leben auch in dem Glauben führen, der uns aus Gnade geschenkt worden ist. Wir müssen nichts tun, um selig zu werden. Das hat Christus in seiner Liebe zu uns getan. Vollkommen! Es ist vollbracht! Aber nun ist es auch an uns, in dieser Liebe zu bleiben und den guten Kampf zu kämpfen, der uns verordnet ist. In der Erkenntnis unseres Glaubens heißt es, unser tägliches Tun und Lassen nach dem Wort unseres Herrn zu hinterfragen. Wenn wir merken, dass wir der Fleisches Lust dienen, wenn wir der Augen Lust nachgeben und uns das irdische Leben viel lieber geworden ist als die Hoffnung auf das ewige Leben, dann wollen wir uns zur Buße rufen lassen. Dann heißt es wieder dem Wort unseres Heilandes nachzufolgen, unsere Augen wieder auf den Herrn auszurichten und unsere Lust am Herrn zu

haben und darin zu finden, ihm zu dienen. Aber auch darin tun wir den Willen Gottes, dass wir uns auch untereinander in gegenseitiger Liebe helfen und tragen. Der Wille Gottes an seine Kinder ist es, dass wir in einem lebendigen Glauben leben und in diesem Leben nicht müde werden.

Ja, eine Aufmunterung zu einem wahrhaft christlichen Leben hat uns Johannes geschrieben. Er hat uns in ganz väterlicher Weise daran erinnert, dass wir als erlöste Kinder leben! So leben wir in der Erkenntnis unseres Herrn! Wir leben in seiner Liebe und dann auch nach seinem Willen!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

1. O Mensch, be - wein dein Sün - de groß,  
von ei - ner Jung - frau rein und zart  
da - rum Chris - tus seins Va - ters Schoß  
für uns er hier ge - bo - ren ward,  
ver - lieb<sup>1</sup> und kam auf Er - den;  
er wollt der Mitt - ler wer - den.  
Den To - ten er das Le - ben gab, nahm  
vie - len ih - re Krank - heit ab,<sup>2</sup> bis es sich sollt  
er - fül - len, dass er für uns  
ge - op - fert würd, trug uns - rer Sün - den  
schwe - re Bürd am Kreuz nach Got - tes Wil - len.

<sup>1</sup> Phil 2,7; <sup>2</sup> Mk 1,34

2. So lasst uns nun ihm dankbar sein, / dass er für uns litt  
solche Pein, / nach seinem Willen leben. / Auch lasst uns  
sein der Sünde feind, / weil uns Gotts Wort so helle  
scheint, / Tag und Nacht danach streben, / die Lieb erzei -  
gen jedermann, / die Christus hat an uns getan / mit sei -  
nem Leiden, Sterben. / O Menschenkind, betrachte das  
recht, / wie Gottes Zorn die Sünde schlägt, / dass du nicht  
musst verderben.